

## Konjunktur in Deutschland

### Gesamtwirtschaftliche Lage

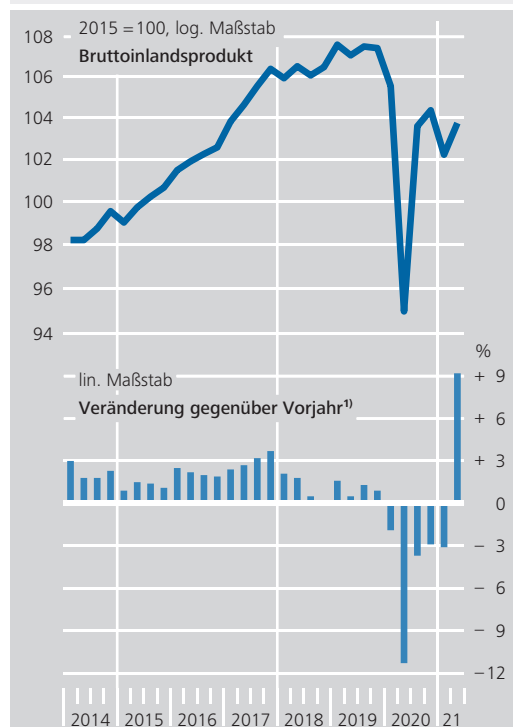
*Deutsche Wirtschaftsleistung im Frühjahr recht kräftig gewachsen*

Die gesamtwirtschaftliche Leistung in Deutschland erholte sich im Frühjahr 2021 recht kräftig. Der Schnellmeldung des Statistischen Bundesamtes zufolge stieg das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt um 1,5 %. Damit wurde allerdings der Rückgang aus dem ersten Jahresviertel noch nicht vollständig wettgemacht. Auch die Juni-Projektion der Bundesbank wurde nicht ganz erreicht. Der Anstieg im zweiten Quartal ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Maßnahmen zur Eindämmung der Coronavirus-Pandemie aufgrund der ab Mai stark gesunkenen Inzidenz erheblich gelockert wurden. Davon profitierten besonders Dienstleistungsbereiche wie das Gastgewerbe und Teile des stationären Einzelhandels. Die Industrie hingegen konnte wegen noch einmal verstärkter Lieferengpässe bei

einigen Vorprodukten die gute Auftragslage nicht nutzen. Die Industrieproduktion sank sogar merklich. Die Baubranche legte hingegen zu, obwohl auch hier zunehmend von Lieferengpässen bei verschiedenen Baumaterialien berichtet wurde. Insgesamt verfehlte die Wirtschaftsleistung ihren Vorkrisenstand vom vierten Quartal 2019 noch um fast 3 ½ %. Es bleibt abzuwarten, ob der Vorkrisenstand bereits im Sommer wieder erreicht wird. Die Geschäfte der Dienstleistungsbranchen werden zwar wohl stark expandieren. Aber Lieferengpässe bei Vorprodukten stellen vor allem für die Produktion in der Industrie weiterhin einen Unsicherheitsfaktor dar. Pandemiebedingte Risiken dürften sich, soweit sie sich materialisieren, wohl stärker erst auf das Herbstquartal auswirken. Beispielsweise könnten die Delta-Variante und das deutlich verringerte Impftempo wieder schärfere Schutzmaßnahmen nach sich ziehen.

#### Gesamtwirtschaftliche Produktion

preis- und saisonbereinigt



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Preis- und kalenderbereinigt.  
 Deutsche Bundesbank

Nachfrageseitig war der private Verbrauch die wichtigste Stütze der gesamtwirtschaftlichen Erholung im Frühjahr. Hier schlug sich nieder, dass mit den Lockerungen zuvor verschlossene Konsummöglichkeiten wieder genutzt wurden. Auch der Staatskonsum dürfte aufgrund der Ausgaben für Corona-Tests und -Impfungen kräftig gestiegen sein. Bei den Investitionen und den Ausfuhren hinterließen die Lieferengpässe dagegen mehr oder weniger deutliche Spuren. Die gewerblichen Investitionen in Ausrüstungen und Anlagen konnten im Vergleich zum Winter wohl nicht zulegen. Die Ausfuhren (einschließlich der Dienstleistungsexporte) dürften trotz der weiter hohen Nachfrage aus dem Ausland ebenfalls nur leicht angestiegen sein.

*Konsum stark gestiegen, Investitionen und Ausfuhren durch Lieferengpässe gedämpft*

Die Warenausfuhren stagnierten im Frühjahr. In die Länder des Euroraums konnten sie preis- und saisonbereinigt zwar zulegen, aber in Drittstaaten außerhalb des Euroraums gingen sie in ähnlicher Größenordnung zurück. Wertmäßig gab es gerade bei den Ausfuhren nach Indien und in andere Schwellenländer Süd- und Ost-

*Warenausfuhren stagnierten insgesamt, allerdings heterogenes Bild*

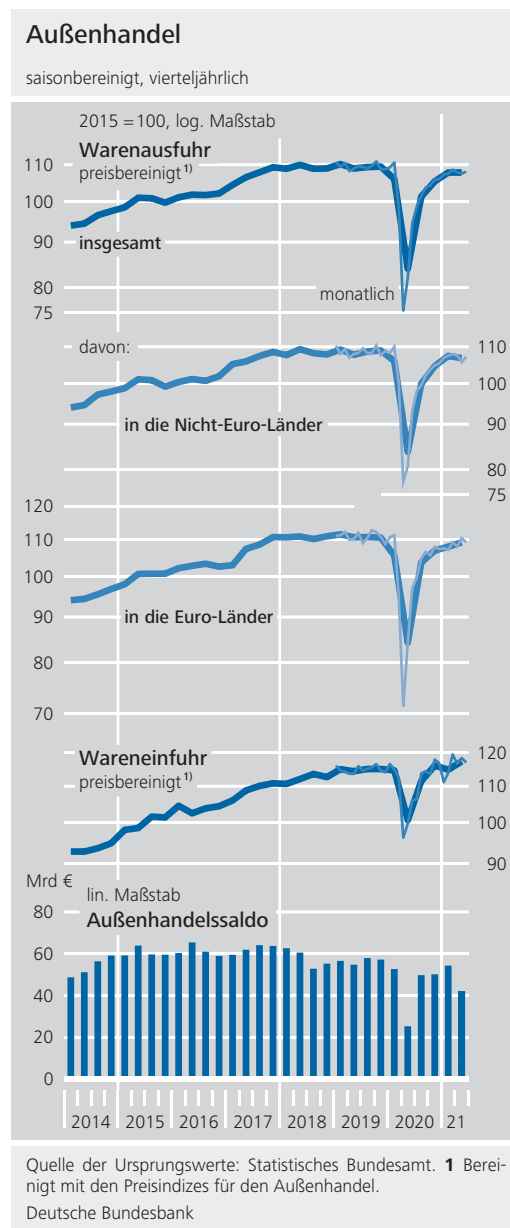
asiens im Vergleich zum Winter erhebliche Einbußen, nach China waren die Einbußen zumindest spürbar. Weiterhin hoch blieb hingegen die Exportdynamik in die Vereinigten Staaten, deren Wirtschaft aufgrund von Lockerungen der Eindämmungsmaßnahmen und der expansiven Fiskalpolitik weiter kräftig wuchs. Auch die wertmäßigen Ausfuhren in das Vereinigte Königreich erhöhten sich wieder etwas, nachdem sie zu Jahresbeginn eingebrochen waren. Zum Jahreswechsel war die nach dem Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU geltende Übergangsregelung für den grenzüberschreitenden Warenverkehr ausgelaufen. Nach Gütergruppen aufgeschlüsselt sanken den bis Mai vorliegenden wertmäßigen Angaben zufolge die Exporte von Investitionsgütern, insbesondere im Kfz-Bereich. Die Ausfuhren von Vorleistungs- und Konsumgütern konnten jedoch erneut zulegen. Auf Sektoren heruntergebrochen fällt vor allem der starke Zuwachs bei den Ausfuhren von pharmazeutischen Produkten auf. Hier dürften zum Teil auch die in Deutschland für den Export produzierten Corona-Impfstoffe zu Buche geschlagen haben.

*Gewerbliche Investitionen in Ausrüstungen wohl gesunken*

Die gewerblichen Investitionen in Ausrüstungen gingen im Frühjahr wohl zurück. Sowohl aus dem Ausland als auch aus dem Inland wurden weniger Ausrüstungsgüter bezogen. So nahmen die wertmäßigen Importe von Investitionsgütern im Durchschnitt der Monate April und Mai gegenüber dem ersten Quartal saisonbereinigt erneut ab. Zudem sanken auch die im Inland erzielten Umsätze der Hersteller von Investitionsgütern. Erneut verzeichnete hier insbesondere die heimische Automobilindustrie zum Teil massive Einbußen. Auch die Umsätze im sonstigen Fahrzeugbau waren stark rückläufig. Die Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten sowie von elektronischen und optischen Erzeugnissen und die Maschinenbauer steigerten ihre Umsätze dagegen deutlich.

*Bauinvestitionen dürften nur wenig gestiegen sein*

Die Bauinvestitionen dürften im Frühjahr wohl nur wenig gestiegen sein. Zwar waren die bis Mai vorliegenden Umsätze im Bauhauptgewerbe saisonbereinigt im Mittel der Monate



April und Mai erheblich höher als im Vorquartal. Dies gilt sowohl für den Wohnungsbau als auch für den gewerblichen Bau. Im Winterquartal hatten die wieder angehobenen Mehrwertsteuersätze und die außergewöhnlich schlechten Witterungsverhältnisse im Januar und Februar das Baugewerbe noch stark belastet. Eine kräftige Gegenbewegung war daher zu erwarten. Allerdings plagten Materialengpässe das Baugewerbe, wie Umfragen des ifo Instituts zeigen. Sie trugen dazu bei, dass ein Teil der Umsatzsteigerungen in stark steigenden Baupreisen verpuffte. Zudem schwanken die Umsätze im Bauhauptgewerbe seit Mai 2020 relativ stark. In

solchen Phasen sind sie als Indikator für die realen Bauinvestitionen weniger gut geeignet.<sup>1)</sup>

*Privater Verbrauch im Frühjahr kräftig gestiegen*

Der private Verbrauch erholte sich im Gefolge der ab Mai sinkenden Corona-Inzidenzwerte und der nachfolgenden Lockerung vieler Schutzmaßnahmen rasch. So stiegen die realen Umsätze im Gastgewerbe im Mai saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat bereits um rund ein Sechstel und im Juni nochmals um mehr als 60 %. Im ersten Quartal waren sie aufgrund der strikten und lang anhaltenden Corona-Schutzmaßnahmen regelrecht weggebrochen. Auch der Einzelhandel florierte im Zuge der Lockerungen. Hier erreichten die realen Umsätze im Juni nahezu das Rekordniveau vom November 2020. Nur leicht zulegen konnten gemäß den Angaben des Verbandes der Automobilindustrie (VDA) die Kfz-Neuzulassungen privater Halter.

*Wareneinfuhren nahmen ebenfalls kräftig zu*

Die preisbereinigten deutschen Wareneinfuhren stiegen im Frühjahr kräftig. Gestützt wurden sie vor allem durch Importe aus Drittstaaten außerhalb des Euroraums. Jene aus dem Euroraum stagnierten dagegen. In wertmäßiger Betrachtung legten die Einfuhren insgesamt noch deutlich stärker zu. Wie schon im Winter verteuerten sie sich insbesondere wegen höherer Energiepreise erheblich. Dies machte sich auch bei den wertmäßigen Einfuhren aus der Gruppe der erdölexportierenden Länder (OPEC) bemerkbar, die ganz beträchtlich zulegten. Kräftig erholt haben sich auch die Einfuhren aus dem Vereinigten Königreich. Sie erreichten nach dem Einbruch zu Jahresbeginn, als nach dem Austritt aus der EU die Übergangsfrist im grenzüberschreitenden Warenverkehr geendet hatte, in etwa wieder das Niveau des Schlussquartals 2020. Nach Gütergruppen aufgeteilt waren die Vorleistungs- und Konsumgüter für den wertmäßig besonders kräftigen Anstieg der Einfuhren verantwortlich. Sehr stark legten pharmazeutische Produkte zu. In diesen Bereich fallen beispielsweise die importierten Corona-Impfstoffe. Aber auch die Einfuhren von chemischen Erzeugnissen und von Metallen und Metall-erzeugnissen erhöhten sich kräftig. Die Einfuh-

ren von Investitionsgütern sanken dagegen wegen rückläufiger Kfz-Importe.

## Sektorale Tendenzen

Die Lieferengpässe bei Vorprodukten und einigen Rohstoffen hinterließen in der deutschen Industrie im Frühjahr 2021 deutliche Spuren. Schon im Winterquartal war die zuvor rasche Erholung der Industrie durch Engpässe ausgebremst worden. Nun ging die Industrieproduktion trotz anhaltend hoher Nachfrage sogar zurück. Einer Umfrage des ifo Instituts zufolge sahen im Juli fast zwei Drittel der Industrieunternehmen ihre Produktion durch Materialknappheiten behindert. Damit wurde der Rekordwert vom April nochmals erheblich übertroffen. Auch die von IHS Markit erhobenen Lieferzeiten der Zulieferer deuten darauf hin, dass sich die Lieferengpässe gegenüber dem ersten Vierteljahr weiter massiv verschärften. Die Lieferzeiten verlängerten sich nämlich so stark wie noch nie seit Beginn der Erhebung im Jahr 1996. Besonders stark litt darunter der Kfz-Sektor, in dem die Produktion gegenüber dem bereits schwachen Winterquartal nochmals beträchtlich sank. Hier schlugen vor allem fehlende Halbleiter zu Buche. Ohne die Automobilindustrie gerechnet blieb die Industrieproduktion auf dem Vorquartalsstand. Aber auch viele andere Bereiche des Investitionsgütersektors konnten ihr Produktionsniveau nicht halten. Eine Ausnahme bildeten die Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten und elektronischen und optischen Erzeugnissen. Die Produzenten von Vorleistungs- und Konsumgütern verzeichneten dagegen zum Teil spürbare Zuwächse. Bei den Vorleistungsgütern waren dies vor allem die Hersteller von Papier, Pappe und daraus hergestellten Waren sowie die Erzeuger von elektrischen Ausrüstungen. Bei den Konsumgütern

*Industrieproduktion wegen Lieferengpässen weiterhin schwach*

<sup>1</sup> In den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) sind die Bauinvestitionen als Bruttoanlageinvestitionen in bauliche Anlagen für Neubauten, Umbauten und Erweiterungsbauten definiert. Auf das Bauhauptgewerbe entfielen im Jahr 2020 nur etwas mehr als ein Drittel der Bauinvestitionen. Vgl.: Hauptverband der Deutschen Bauindustrie (2021).

waren die Produktionssteigerungen breit über die verschiedenen Bereiche gestreut.

*Kapazitäten in der Industrie stark ausgelastet*

Der Nutzungsgrad der Sachanlagen im Verarbeitenden Gewerbe erhöhte sich laut ifo Institut zwischen den Erhebungen im April und Juli erneut recht kräftig. Im Juli erreichte er fast sein historisches Maximum vom April 2008. Lediglich die Hersteller von Investitionsgütern meldeten im Einklang mit ihrer gesunkenen Erzeugung einen deutlichen Rückgang des Nutzungsgrades. Insgesamt steht die hohe Auslastung der Sachanlagen aber in einem gewissen Spannungsfeld mit der schwachen Industrieproduktion. In diesem Kontext stellt sich die Frage, inwieweit gegenwärtig – auch im Vergleich zu vor der Pandemie – etwas geringere Kapazitäten den Nutzungsgrad hoch halten. Stillgelegte Anlagen wurden möglicherweise nicht mehr im vollen Umfang in Betrieb genommen und Investitionen zum Teil zurückgestellt. Außerdem klagen Unternehmen laut ifo Institut zunehmend über Produktionsbehinderungen aufgrund fehlender Arbeitskräfte.

*Bauproduktion deutlich gestiegen*

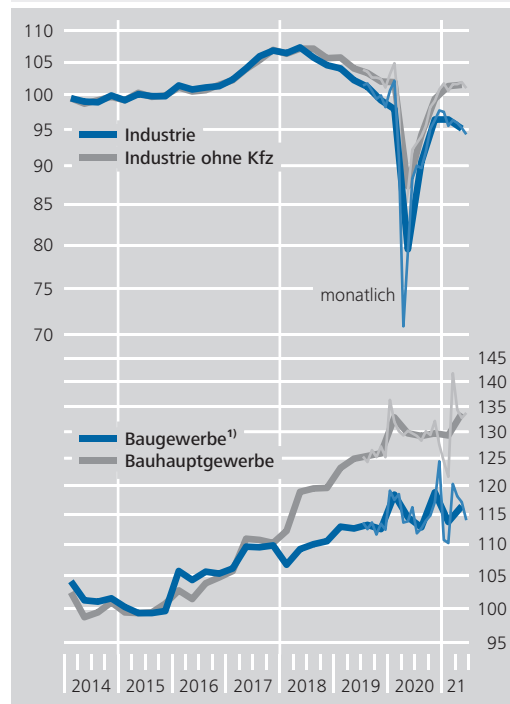
Die Produktion im Baugewerbe stieg im Frühjahr gegenüber dem Winterquartal saisonbereinigt deutlich an. Nach dem durch Sondereffekte gedrückten Vorquartal war zwar eine gewisse Gegenbewegung zu erwarten gewesen. Ihr Ausmaß ist aber bemerkenswert, denn laut Umfragen des ifo Instituts behinderten Materialknappheiten zunehmend auch die Bautätigkeit. Gleichwohl berichtete das ifo Institut von einer ungebrochen hohen Geräteauslastung im Bauhauptgewerbe. Insgesamt blieb die Baukonjunktur somit trotz Verknappungen bei diversen Baumaterialien intakt. Dies gilt für alle Bereiche des Baugewerbes. Vor allem im Bauhauptgewerbe und seinen Untergruppen Hoch- und Tiefbau, aber auch im Ausbaugewerbe stieg die Produktion kräftig.

*Dienstleistungsbranchen mit erheblich erhöhter Aktivität*

Viele Dienstleistungsbranchen profitierten erheblich von den Lockerungen der Corona-Schutzmaßnahmen. Die Wirtschaftsaktivität nahm ab Mai zügig Fahrt auf, nachdem die an die regionale Inzidenz gekoppelten Schutzmaß-

### Produktion in der Industrie und im Baugewerbe

2015 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich, log. Maßstab



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe.  
 Deutsche Bundesbank

nahmen relativ rasch gelockert werden konnten. Besonders das Gastgewerbe erholte sich kräftig. Aber auch der Groß- und vor allem der Einzelhandel wuchsen sehr deutlich. Im Einzelhandel legten zuvor von Corona-Schutzmaßnahmen betroffene Bereiche zum Teil stark zu. So verdoppelten sich in saison- und kalenderbereinigter Betrachtung die Umsätze im stationären Einzelhandel mit Bekleidung im Vergleich zum Winterquartal nahezu. Andere Bereiche des Einzelhandels, die zuvor begünstigt gewesen waren, konnten dagegen ihre Umsätze nicht weiter steigern. Wie schon bei den Lockerungen vor einem Jahr gehört dazu der Internet- und Versandeinzelhandel. Ein ähnliches Muster zeigte sich beim Handel mit Lebensmitteln, Getränken und Tabakwaren. Hier gaben die Umsätze im Frühjahr sogar deutlich nach. Die Umsätze des Großhandels stiegen in den Monaten April und Mai – bis dahin liegen statistische Angaben dazu vor – kräftig. Umfragen des ifo Instituts unter Großhändlern zur Beurteilung der Lage deuten auf ungebrochen gute

Geschäfte im Juni hin. Selbst der von den Lieferengpässen in Mitleidenschaft gezogene Kfz-Handel – für den statistische Angaben bis Mai vorliegen – dürfte umsatzmäßig ein wenig Boden gegenüber dem besonders schlechten Winterquartal gutgemacht haben. Viele potenzielle Neuwagenkäufer sahen zwar wegen langer Lieferzeiten von einem Neukauf ab, schauten sich dafür aber vermehrt auf dem Gebrauchtwagenmarkt um. Gemäß den Angaben des VDA stiegen die Kfz-Besitzumschreibungen deutlich. Vom florierenden Gebrauchtwagenmarkt dürften auch die Kfz-Händler profitiert haben. Das Neuwagengeschäft verharrte hingegen auf äußerst niedrigem Niveau. Die Pkw-Neuzulassungen an private und gewerbliche Halter konnten nach Angaben des VDA im Frühjahr im Vergleich zum Winterquartal nur leicht zulegen. In den sonstigen Dienstleistungen dürfte die Wirtschaftsleistung gestiegen sein. So verbesserte sich laut Umfrageergebnissen des ifo Instituts die Lage hier im Frühjahr kräftig.

## ■ Arbeitsmarkt

*Arbeitsmarkt begann gegen Ende des Frühjahres, sich kräftig zu erholen*

Die im Frühjahr 2021 einsetzende Erholung machte sich am Arbeitsmarkt zuerst über eine höhere Arbeitszeit bemerkbar. Dies lag in erster Linie daran, dass die im Winter krisenbedingt stark genutzte Kurzarbeit zurückging. Erst gegen Ende des Berichtsquartals begannen die Beschäftigung stärker zu wachsen und die Arbeitslosigkeit zügig zu sinken. Den Frühindikatoren zufolge dürfte sich diese günstige Entwicklung in den nächsten Monaten fortsetzen.

*Kurzarbeit seit Februar kräftig gesunken, Lieferengpässe möglicherweise Grund für zuletzt mehr Anzeigen zur Kurzarbeit im Verarbeitenden Gewerbe*

Die Zahl der Beschäftigten in wirtschaftlich bedingter Kurzarbeit sank kräftig. Ausgehend vom Höchststand im Februar dieses Jahres nahm sie gemäß der ersten Hochrechnung der Bundesagentur für Arbeit (BA) bis zum Mai um ein Drittel auf 2,23 Millionen Personen ab. Da auch der durchschnittliche Arbeitszeitausfall je Kurzarbeiter etwas sank, ging das ausgefallene Arbeitsvolumen innerhalb von drei Monaten sogar um 40 % zurück. Da seitdem viele pandemiebe-

dingte Schutzmaßnahmen gelockert wurden, dürften die Unternehmen in den Folgemonaten weiter deutlich weniger auf Kurzarbeit zurückgegriffen haben. Das ifo Institut schätzt auf Basis der eigenen Konjunkturumfragen bei den Unternehmen, dass die Zahl der Kurzarbeiter bis Juli auf 1,06 Millionen abnahm. Darüber hinaus fiel die Zahl der Anmeldungen zur Kurzarbeit in den letzten Monaten insgesamt auf einen sehr moderaten Stand. Im Verarbeitenden Gewerbe stieg sie gemäß den bis zum 25. Juli reichenden Angaben jedoch zuletzt etwas. Hier dürfte sich der die Produktion behindernde anhaltende Mangel an einzelnen Vorprodukten niederschlagen.

Die Zahl der Erwerbstätigen stieg zunächst nur wenig, da mit der wirtschaftlichen Belebung seit März vor allem die Kurzarbeit in den Betrieben zurückgefahren wurde. Erst im Juni begann die Beschäftigung stärker zu wachsen. So lag die Gesamtbeschäftigung im Durchschnitt des zweiten Vierteljahres 2021 saisonbereinigt vergleichsweise moderate 75 000 Personen über dem Stand des Vorquartals, was einem Anstieg von knapp 0,2 % entspricht. Der bereits seit längerem bestehende negative Trend bei der Selbständigkeit schwächte sich im Frühjahr zumindest leicht ab. Für die ausschließlich geringfügige und die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung reichen die Daten erst bis Mai und umfassen somit noch nicht den kräftigen Anstieg der Erwerbstätigen im Juni. Während die Zahl der Personen ausschließlich in Minijobs bis Mai sank, nahm die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung weiter leicht zu.

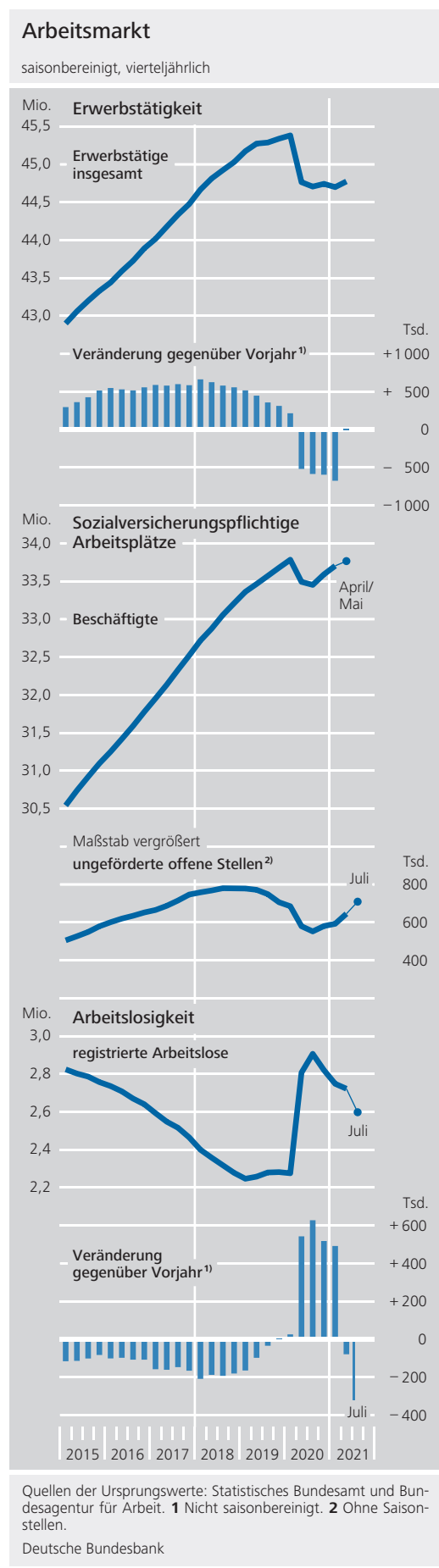
*Gesamte Erwerbstätigkeit erst im Juni stärker gewachsen*

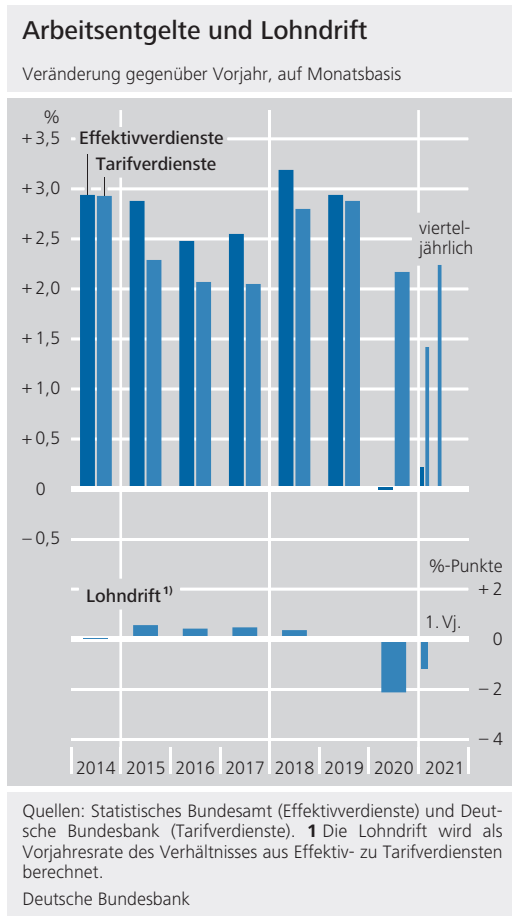
Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung begann bereits nach der ersten Pandemiewelle – gestützt durch die Kurzarbeit – wieder zu steigen und erreichte bis Mai 2021 nahezu ihren Vorkrisenstand. Dahinter stehen jedoch erhebliche sektorale Verschiebungen durch die Pandemie. Mit Abstand am stärksten betroffen ist das Gastgewerbe, in dem aufgrund der lang anhaltenden Schließungen in den vergangenen 15 Monaten jede sechste Stelle nicht mehr ge-

*Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nahezu wieder auf Vorkrisenstand, Aufholprozess sektoral sehr unterschiedlich*

halten werden konnte.<sup>2)</sup> Dort wird im Zuge der Öffnungsmaßnahmen auch von Arbeitskräfteknappheiten berichtet.<sup>3)</sup> Ein Teil der vormals Beschäftigten, aber auch von potenziellen Nachwuchskräften, dürfte sich zu anderen, weniger von der Krise betroffenen Sektoren umorientiert haben.<sup>4)</sup> Ähnliches gilt für den Bereich Kunst, Unterhaltung, Erholung und Erbringung persönlicher Dienstleistungen, in dem der Anteil von Stellen mit vollständiger sozialer Absicherung noch geringer ist als im Gastgewerbe. Im Produzierenden Gewerbe (ohne Bau) ging die absolute Zahl der Stellen in ähnlicher Größenordnung wie im Gastgewerbe zurück. Dies entspricht einem Minus von 2 1/2 %. Hier war aufgrund der bereits 2019 schwachen Industriekonjunktur die Beschäftigung schon zuvor gesunken. In der Krise verstärkte sich dieser Rückgang. Trotz der bereits früh einsetzenden Erholung in der Industrie scheint der Tiefpunkt der Beschäftigung erst im Frühjahr 2021 erreicht worden zu sein. Dagegen wurde im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung schon seit dem Sommer vergangenen Jahres wieder eingestellt. Die Beschäftigten dieser Branche, die besonders von konjunkturellen Schwankungen betroffen sind, werden häufig im Verarbeitenden Gewerbe eingesetzt. Im Handel wirkte sich die Pandemie sehr unterschiedlich aus. Insgesamt wurde dort die Beschäftigung in der Krise vergleichsweise wenig angepasst und der Vorkrisenstand zuletzt nur noch geringfügig unterschritten. Einen kräftigen Beschäftigungszuwachs verzeichneten Bereiche der öffentlichen Daseinsvorsorge: das Gesundheits- und Sozialwesen mit einem Plus von 3 % und die öffentliche Verwaltung mit einem Zuwachs von mehr als 4 % seit Anfang 2020. Auch die Nachfrage nach IT-Fachkräften und am Bau war durchgehend hoch. Hier stieg die Beschäftigung in der Krise um etwa 4 % beziehungsweise 2 %.

2 Im Gastgewerbe spielen zusätzlich die geringfügig Beschäftigten eine herausragende Rolle. Bei ihnen war der Stellenverlust noch deutlich massiver.  
 3 Bspw. meldet das ifo Institut deutliche Fachkräftengpässe bei Hotels und Pensionen. Vgl.: ifo Institut (2021).  
 4 Vgl.: Deutscher Hotel- und Gaststättenverband (2021).





*Arbeitslosigkeit zuletzt deutlich verringert*

Die registrierte Arbeitslosigkeit verringerte sich zuletzt deutlich. Im zweiten Vierteljahr 2021 ging sie saisonbereinigt um 26 000 Personen zurück, die entsprechende Quote reduzierte sich um 0,1 Prozentpunkte. Die Arbeitslosigkeit sank erst im Juni stärker und im Juli dann sehr kräftig um 0,2 Prozentpunkte auf nunmehr 5,7 %. Ausschlaggebend war der Rückgang im konjunktur reagiblen Versicherungssystem. Im Grundsicherungssystem verharrte die Arbeitslosigkeit dagegen noch nahe dem Krisenhöchststand.

*Frühindikatoren signalisieren große Zuversicht*

Die Frühindikatoren des Arbeitsmarktes lassen derzeit eine Fortsetzung der Erholung in den nächsten Monaten erwarten. Das ifo Beschäftigungsbarometer, welches die Einstellungspläne der gewerblichen Wirtschaft für die nächsten drei Monate abbildet, befindet sich ebenso wie das IAB-Barometer Beschäftigung weit im expansiven Bereich. Allerdings wurden die Erwartungen an die Geschwindigkeit der Erholung im Juli gegenüber dem Vormonat etwas

zurückgenommen. Hierzu können sowohl wegen der Delta-Variante wieder eingetrübte Erwartungen hinsichtlich des Infektionsgeschehens als auch die hartnäckigen Lieferschwierigkeiten bei einigen Vorprodukten beigetragen haben. Die Zahl der offenen Stellen stieg zuletzt jedoch recht zuverlässig an. Sie erreichte bereits wieder das – allerdings durch die konjunkturelle Abkühlung gedrückte – Niveau von Herbst 2019. Das IAB-Barometer Arbeitslosigkeit befindet sich auf seinem historisch günstigsten Stand. Hier schlägt sich nieder, dass neben einer konjunkturell getriebenen Verringerung der Arbeitslosigkeit auch die Aussicht auf einen stärkeren Einstieg in arbeitsmarktpolitische Maßnahmen besteht. Letztere mussten im Zuge der Pandemie deutlich eingeschränkt werden, sodass die Teilnehmer damals in die offene Arbeitslosigkeit gerieten.

## Löhne und Preise

Die Tarifverdienste stiegen im Frühjahr stärker als im Winter. Unter Berücksichtigung der Nebenvereinbarungen legten sie im zweiten Vierteljahr 2021 um 2,2 % gegenüber dem Vorjahr zu, nach nur 1,4 % zuvor. Zu diesem stärkeren Anstieg trug maßgeblich bei, dass in etlichen Branchen hohe Corona-Sonderzahlungen geleistet wurden.<sup>5)</sup> Die Grundvergütungen wurden hingegen auch im Frühjahr nur moderat aufgebessert. Dabei machten sich vor allem Nullmonate in größeren Branchen aus Tarifvereinbarungen des laufenden Jahres und der vorangegangenen Jahre bemerkbar. Die Effektivverdienste dürften dagegen im Frühjahr stärker expandiert haben als die Tarifverdienste insgesamt, da die Kurzarbeit kräftig zurückging und die Arbeitszeit je Beschäftigten sich entsprechend verlängerte. Somit dürfte auch die

*Tarifverdienste im Frühjahr stärker gestiegen als im Winter, Effektivverdienste möglicherweise sogar noch kräftiger*

<sup>5</sup> Die Steuer- und Abgabefreiheit von Corona-Sonderzahlungen für Arbeitnehmer aus dem Jahr 2020 wurde vom Bundesministerium der Finanzen zunächst bis Ende Juni 2021 und inzwischen noch einmal bis Ende März 2022 verlängert. Der Höchstbetrag für die Steuer- und Abgabefreiheit blieb dabei in der Summe auf 1 500 € pro Beschäftigten beschränkt.

Lohndrift zum ersten Mal seit Pandemiebeginn den negativen Bereich wieder verlassen haben.

*Wenige und moderate Tarifabschlüsse im Frühjahr*

Im Berichtsquartal gab es nur wenige und dabei moderate Tarifabschlüsse. Sowohl bei Volkswagen als auch im Kfz-Handwerk sind zunächst relativ viele Nullmonate vorgesehen. Dafür wurden in beiden Fällen spürbare Corona-Sonderzahlungen vereinbart. Dies dämpft die tabellenwirksamen Entgeltsteigerungen und verschafft den Mitarbeitern dennoch ein Lohnplus. Im Zentrum der Aufmerksamkeit der Sozialpartner stand, Arbeitsplätze zu erhalten. Außerdem spielten erweiterte Wahlmöglichkeiten bei der Umwandlung von Zusatzvergütungen oder Entgeltsteigerungen in zusätzliche freie Tage eine Rolle.

*Laufende Tarifverhandlungen teilweise kompliziert*

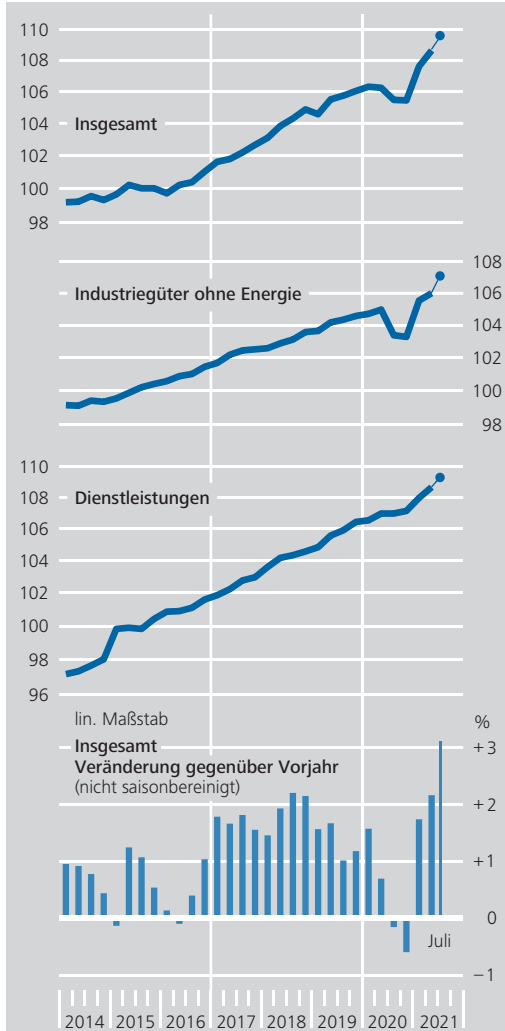
Bereits seit längerem laufen die Tarifverhandlungen bei der Deutschen Bahn mit der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer (GDL), im Einzelhandel, im Groß- und Außenhandel, bei den öffentlichen und privaten Banken sowie im Bauhauptgewerbe. Auch hier gingen die Gewerkschaften mit niedrigeren Lohnforderungen als in den Vorjahren in die Tarifgespräche. Gleichwohl kam es bei der Deutschen Bahn zu bundesweiten Streiks durch die GDL. Zudem gestalten sich insbesondere im Einzelhandel die Verhandlungen aufgrund der sehr heterogenen Lage der Branche kompliziert. So profitierte der Lebensmitteleinzelhandel von der Pandemie. Einige große Lebensmittelhändler nahmen ohne Rücksprache mit den Tarifparteien bereits künftige Entgelterhöhungen vorweg. Im Gegensatz dazu ist die wirtschaftliche Lage beispielsweise bei den Textil- und Bekleidungshändlern wesentlich angespannter.

*Allgemeiner Mindestlohn auf 9,60 € je Stunde erhöht*

Der allgemeine gesetzliche Mindestlohn betrug bis zum Quartalsende 9,50 € je Stunde und wurde zum 1. Juli 2021 um 1,1% auf 9,60 € je Stunde angehoben. Der Abstand zu den nächstgelegenen allgemeinverbindlichen Branchenmindestlöhnen in der Abfallwirtschaft (10,25 €) und der Zeitarbeit (10,45 €) wurde somit leicht verkürzt.

### Verbraucherpreise<sup>\*)</sup>

2015 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich, log. Maßstab



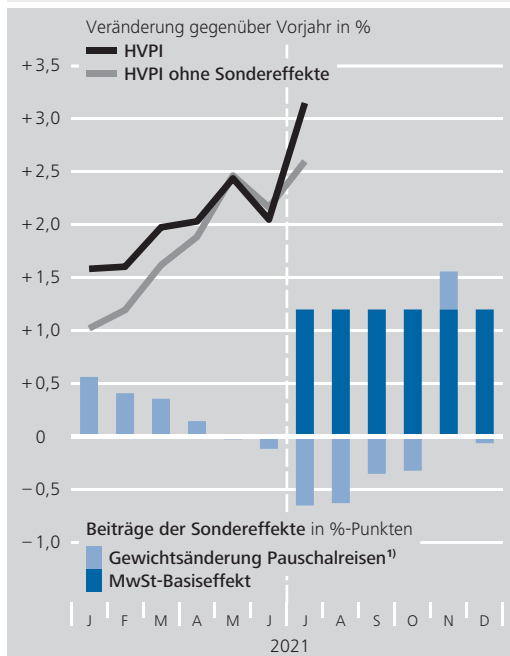
Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. \* Harmonisierter Verbraucherpreisindex.  
 Deutsche Bundesbank

Im Frühjahr 2021 verstärkte sich der Preisanstieg auf der Verbraucherstufe (HVPI) in der Grundtendenz spürbar. Zwar war der Teuerungsschub in saisonbereinigter Betrachtung mit 1% gegenüber dem Vorquartal weniger kräftig als im ersten Vierteljahr. Zu Jahresbeginn wirkten aber die ausgelaufene vorübergehende Mehrwertsteuersenkung und die im Rahmen des Klimapakets neu eingeführten CO<sub>2</sub>-Preise stark preis erhöhend. Sieht man von diesen Sondereffekten im ersten Quartal ab, nahm die saisonbereinigte Veränderungsrate im Frühjahr so stark zu wie zuletzt im zweiten Quartal 2019.

*Verbraucherpreise im Frühjahr gegenüber dem Vorquartal kräftig gestiegen*



### Einfluss ausgewählter Sondereffekte auf die Inflationsrate



Quelle: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen.  
 1) Veränderter Beitrag des HVPI-Teilindex Pauschalreisen aufgrund der Änderung des Gewichts dieser Teilkomponente im Jahr 2021 gegenüber 2020.  
 Deutsche Bundesbank

*Verteuerung  
 breit gefächert*

Die Verteuerung betraf alle großen Teilbereiche des HVPI. Bei Energie resultierte die Preisdynamik aus steigenden Rohölnotierungen, die im Quartalsmittel ihren Vorkrisenstand wieder überschritten. In ähnlicher Weise wirkten die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise, die wohl auch aufgrund ungünstiger Witterungsverhältnisse deutlich gestiegen waren, auf die Endkundenpreise für Nahrungsmittel. Die Preise für Industrieerzeugnisse ohne Energie stiegen ab Mai überraschend deutlich. Preissteigerungen auf den vorgelagerten Stufen, die ihrerseits aus einer robusten Nachfrage, aber auch aus Engpässen entlang der Lieferketten herrührten, wurden wohl in beträchtlichem Maß an die Verbraucher weitergeleitet. Zudem könnte eine Rolle gespielt haben, dass Unternehmen nach der Wiedereröffnung von Geschäften versuchten, Verluste, die sie während der pandemiebedingten Schließungen erlitten hatten, durch höhere Preise teilweise auszugleichen. Dies dürfte vermutlich vor allem bei Bekleidung und Schuhen der Fall gewesen sein. Dienstleistungen

verteuerten sich ebenfalls recht kräftig. Auch hier dürfte sich das Ziel ausgewirkt haben, während der Schließungen erlittene Verluste zu kompensieren. Aufgrund des Nachholbedarfs der Verbraucher ließen sich höhere Preise zudem vergleichsweise leicht durchsetzen. So wurden im Juni die Preise für Beherbergungsdienstleistungen im Inland oder für Gaststättenbesuche merklich angehoben. Zu der Verteuerung bei Dienstleistungen trugen aber auch Flug- und Pauschalreisen bei, deren Preise aufgrund der damals noch geltenden Beschränkungen weiterhin größtenteils geschätzt (imputiert) werden mussten.<sup>6)</sup>

Verglichen mit dem Vorjahr weitete sich die Inflationsrate insgesamt von 1,7 % im Winterquartal auf 2,2 % im Frühjahrsquartal aus und dies, obwohl ein statistischer Sondereffekt die Rate im Gegensatz zum ersten Vierteljahr nicht mehr erhöhte. Dieser resultiert aus der deutlichen Änderung des Gewichts von Pauschalreisen im HVPI-Warenkorb zum Jahreswechsel 2020/2021.<sup>7)</sup> Weil dieser Sondereffekt sich im zweiten Vierteljahr nicht auswirkte, ging die Kernrate ohne Energie und Nahrungsmittel von 1,8 % auf 1,3 % zurück. Klammert man zusätzlich die volatilen Komponenten Reisen und Bekleidung aus der Betrachtung aus, blieb die Rate im Quartalsmittel nahezu konstant bei 1,5 %. Von April bis Juni zog sie aber von 1,4 % auf 1,7 % an.

*Inflationsrate  
 gestiegen*

Im Juli verstärkte sich der Preisanstieg weiter. Verglichen mit Juni lag der HVPI in saisonbereinigter Betrachtung um 0,6 % höher. Dabei verteuerten sich erneut alle großen Teilkomponenten merklich. Im Vorjahresvergleich stieg die Rate insgesamt sprunghaft von 2,1 % auf 3,1 % an, denn das Preisniveau war im selben Monat des Vorjahres aufgrund der vorübergehend reduzierten Mehrwertsteuersätze merklich gesunken. Diesem erhöhenden Basiseffekt wirkte allerdings der bereits erwähnte statistische Sondereffekt entgegen. Anders als im ersten Quar-

*Im Juli verstärkter  
 Preisanstieg,  
 auch Vorjahresrate  
 wegen Mehrwertsteuer-  
 Basiseffekt höher*

6 Vgl.: Statistisches Bundesamt (2021).  
 7 Vgl.: Deutsche Bundesbank (2021).

tal erhöhte er die Gesamtrate im Juli nicht, sondern dämpfte sie um  $\frac{3}{4}$  Prozentpunkte. Bei der Kernrate machte sich die abschwächende Wirkung noch etwas stärker bemerkbar und glich den Mehrwertsteuer-Basiseffekt in etwa aus. Sie stieg infolge der jüngst höheren Preisdynamik von 1,2 % auf 1,8 %. Der nationale Verbraucherpreisindex (VPI), bei dem der statistische Sondereffekt nicht auftritt, weitete seinen Vorjahresabstand insgesamt sogar von 2,3 % auf 3,8 % aus.

*Zum Jahresende temporär mit sehr hohen Inflationsraten zu rechnen*

Im weiteren Jahresverlauf wird die ausgewiesene Inflationsrate weiter anziehen. Dabei spielt auch eine Rolle, dass der statistische Sondereffekt, der im laufenden Monat noch einmal ähnlich stark dämpfend wirkt wie im Juli, im September und Oktober merklich schwächer ausfällt und sich dann im November etwas ins Positive dreht, bevor er im Dezember schließlich ganz entfällt. Zum Jahresende sind aus heutiger Sicht Inflationsraten zwischen 4 % und 5 % möglich. Zum Jahresanfang 2022 dürfte sich die Teuerung zwar wieder spürbar beruhigen, vor allem, weil der erhöhende Basiseffekt aufgrund der temporären Absenkung der Mehrwertsteuersätze entfällt. Gleichwohl könnte die Inflationsrate noch bis zur Jahresmitte 2022 über 2 % betragen.

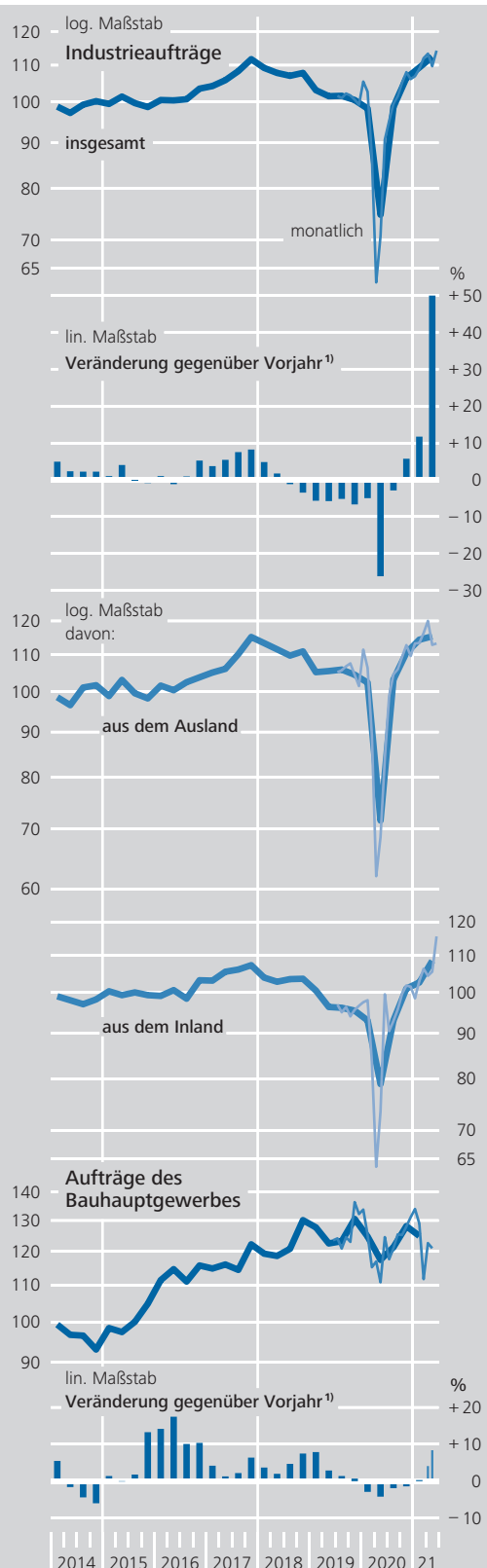
## Auftragslage und Perspektiven

*Im Sommer dürfte Wirtschaftsleistung stark zulegen*

Die deutsche Wirtschaftsleistung dürfte im Sommer 2021 stark wachsen und noch wesentlich kräftiger zulegen als im Frühjahr (vgl. hierzu die Ausführungen auf S. 68 f.). Ausschlaggebend sind die ab Mitte Mai erheblich gelockerten Eindämmungsmaßnahmen. Sie wirken sich im laufenden Quartal stärker und vor allem länger aus als im Frühjahr. Von den Lockerungen profitieren vor allem zuvor besonders beeinträchtigte Dienstleistungsbereiche wie das Gastgewerbe, Reisedienstleister und Teile des stationären Einzelhandels. In der Industrie und im Bauhauptgewerbe sind die Auftragsbücher gut gefüllt. Hier gibt es erste Anzeichen, dass

### Nachfrage nach Industriegütern und Bauleistungen

Volumen, 2015 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. <sup>1)</sup> Nur kalenderbereinigt.  
 Deutsche Bundesbank

## Schätzung des monatlichen realen Bruttoinlandsprodukts für Deutschland und Anwendung in der kurzfristigen Konjunkturprognose

Seit März 2020 bestimmen die Corona-Pandemie und die zu ihrer Eindämmung ergriffenen Maßnahmen die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland in hohem Maße. Dies führte zu starken Schwankungen der gesamtwirtschaftlichen Leistung auch innerhalb von Quartalen. Daher kommt der hochfrequenten und zeitnahen Betrachtung der wirtschaftlichen Aktivität seitdem eine besondere Bedeutung zu. Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) für Deutschland wird jedoch nur als vierteljährliches Aggregat und zudem mit erheblicher zeitlicher Verzögerung veröffentlicht. Um zeitnah ein besseres Bild von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung innerhalb eines Quartals zu erhalten, wird ein monatliches BIP mithilfe von monatlichen Konjunkturindikatoren geschätzt: In einem ersten Schritt werden die bereits veröffentlichten saisonbereinigten vierteljährlichen BIP-Angaben mithilfe von ebenfalls saisonbereinigten Indikatorvariablen auf Monatsdaten heruntergebrochen (interpoliert).<sup>1)</sup> In einem zweiten Schritt wird dann der monatliche BIP-Pfad mithilfe der gleichen Indikatoren fortgeschrieben. Dies geschieht mithilfe der in der Konjunkturanalyse bereits etablierten Prognosemodelle<sup>2)</sup>

sowie Experteneinschätzungen. Als Indikatorvariablen werden fünf Konjunkturindikatoren verwendet, die in einem engen Zusammenhang mit dem BIP oder einzelnen seiner Komponenten stehen: die Industrieproduktion, die preisbereinigten Einzelhandelsumsätze, die preisbereinigten Warenexporte, die Produktion im Bauhauptgewerbe und die preisbereinigten Umsätze im Gastgewerbe.<sup>3)</sup>

Ein Vorteil des Verfahrens gegenüber dem Wöchentlichen Aktivitätsindex (WAI)<sup>4)</sup>, der ebenfalls ein zeitnahes Bild zur Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Produktion liefert, ist somit, dass es auch für die Prognose geeignet ist.<sup>5)</sup> Des Weiteren ist das geschätzte monatliche BIP einfacher zu interpretieren als der WAI. Letzterer gibt die rollierende 13-Wochen-Wachstumsrate der wirtschaftlichen Aktivität wieder. Der Zuwachs im Vergleich zum Vorquartal, der häufig im Zentrum des Interesses liegt, ist daher nur zum Ende eines Vierteljahres ablesbar. Aus dem gleichen Grund reagiert der WAI vergleichsweise träge auf abrupte

### Geschätztes monatliches BIP

4. Vj. 2019 = 100, preis- und saisonbereinigt, log. Maßstab



Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Statistischen Bundesamtes. Ab Juli 2021 eigene Projektion.  
 Deutsche Bundesbank

**1** Die Methode zur Interpolation geht auf Chow und Lin (1971) zurück. Mittels eines Zustandsraummodells wird eine unbeobachtete monatliche BIP-Reihe (die Zustandsgröße) basierend auf monatlichen Indikatorvariablen geschätzt. Die Beobachtungsgleichung des Zustandsraummodells stellt dabei sicher, dass der Quartalsdurchschnitt des geschätzten monatlichen BIP dem vierteljährlichen BIP entspricht. Geschätzt wird das Modell mithilfe des Kalman-Filters. Für die Anwendung des Verfahrens auf den Euroraum vgl.: Mönch und Uhlig (2005) und für den Beginn der Coronakrise: Deutsche Bundesbank (2020a).

**2** Für eine Beschreibung der etablierten Modelle vgl.: Deutsche Bundesbank (2018).

**3** Bei der Auswahl der Indikatorvariablen wurden deren Erklärungskraft für die monatliche BIP-Schätzung, die Vorzeichen und Stabilität der geschätzten Parameter sowie die Güte der Fortschreibung berücksichtigt.

**4** Vgl.: Deutsche Bundesbank (2020b) sowie unter: [www.bundesbank.de/wai](http://www.bundesbank.de/wai).

**5** Der WAI kann allerdings auf recht einfache Weise genutzt werden, um „Nowcasts“ für das BIP zu erstellen, also Schätzungen für das laufende Quartal. Vgl.: Erasslan und Götz (2021).

Änderungen. Der WAI hat demgegenüber den Vorteil, dass er als wöchentlicher Index eine noch frühere Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung ermöglicht. Außerdem müssen die Indikatoren, die in ihn einfließen, nicht fortgeschrieben werden.

Das geschätzte monatliche BIP brach im März 2020 um 7 % gegenüber Februar ein. Im April fiel es noch einmal um mehr als 11 %. Zu diesen Rückgängen kam es aufgrund der ersten Welle der Coronavirus-Pandemie und der ergriffenen Eindämmungsmaßnahmen. Infolge der Lockerung der Maßnahmen legte das BIP in den nächsten Monaten wieder kontinuierlich zu. Aufgrund des Wiederaufflammens der Pandemie und der stufenweisen Verschärfung der Eindämmungsmaßnahmen ging das BIP im November und Dezember 2020 sowie im Januar 2021 abermals zurück. Im weiteren Verlauf des ersten Vierteljahres 2021 erholte es sich etwas. Im April, also zu Beginn des

zweiten Vierteljahres, erlitt die Wirtschaft durch die dritte Pandemiewelle einen weiteren deutlichen Rückschlag. Aber bereits ab etwa Mitte Mai wurden die Maßnahmen zügig gelockert, und die wirtschaftliche Aktivität legte kräftig zu. Im Juni lag das BIP geschätzt gut 2 % höher als im Durchschnitt des zweiten Quartals. Dieser statistische Überhang gibt an, wie stark das BIP im dritten Quartal gegenüber dem Vorquartal zulegen würde, wenn das im Juni erreichte Aktivitätsniveau bis September unverändert bliebe.

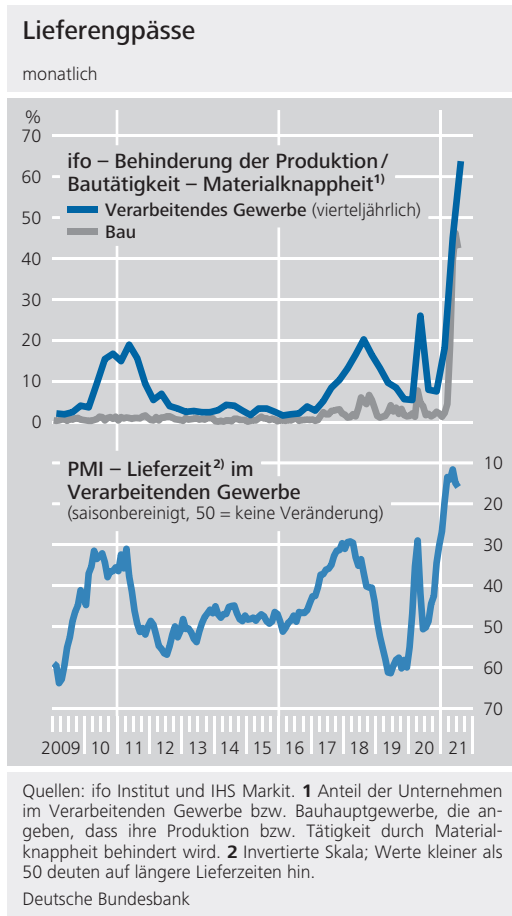
Das Modell wird seit einiger Zeit in der Bundesbank neben anderen Informationsquellen, wie den Ergebnissen der etablierten Modelle sowie dem WAI, bei der Kurzfristprognose für das deutsche BIP eingesetzt. Gemäß dem Modell könnte das BIP im dritten Quartal um gut 3 % gegenüber dem Vorquartal wachsen. Es würde danach also bereits im Verlauf des Sommers seinen Vorkrisenstand wieder erreichen.

sich die Lieferengpässe bei einigen Vorprodukten und Rohstoffen zumindest nicht mehr so deutlich verschärfen wie noch im zweiten Vierteljahr. Einen zusätzlichen, aus gesamtwirtschaftlicher Sicht wohl überschaubaren Belastungsfaktor stellen zerstörte Infrastruktur und Produktionskapazitäten in den von der Flutkatastrophe betroffenen Gebieten dar.<sup>8)</sup> Insgesamt bleibt abzuwarten, ob das BIP sein Vorkrisenniveau bereits im Sommer wieder erreicht oder erst im Herbst. Unsicherheit besteht mit Blick auf die weiteren wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie. So könnte die Delta-Variante und eine nachlassende Impfdynamik wieder zu schärferen Schutzmaßnahmen führen. Dies würde die Wirtschaft dann aber wohl erst im Herbstquartal stärker belasten. Auch vor dem Hintergrund des niedriger als erwarteten Zuwachses im ersten Halbjahr könnte das Wirtschaftswachstum aus heutiger Sicht im Durchschnitt des laufenden Jahres etwas geringer ausfallen als in der Juni-Projektion erwartet.

Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft ist gut. Etwas weniger optimistische Erwartungen hatten jedoch zur Folge, dass der ifo Geschäftsklimaindex im Juli von hohem Niveau aus leicht nachgab. Die etwas eingetrübten Erwartungen sind allerdings auch vor dem Hintergrund der in den letzten Monaten breitflächig verbesserten Lageeinschätzung zu bewerten. Diese insgesamt etwas gespaltene Entwicklung spiegelt sich in den meisten Sektoren wider. Lediglich im Einzelhandel (inkl. Kfz-Handel) verschlechterte sich auch die Lageeinschätzung. Im Bauhauptgewerbe verbesserten sich im Juli dagegen sowohl die Einschätzung der Lage als auch die Erwartungen weiter. Im Gastgewerbe und im Einzelhandel wurde die Lage angesichts der Lockerungen im Juni und Juli sprunghaft besser eingestuft und übertraf zuletzt die Einschätzung vom Sommer 2020. Die Erwartungen trübten

*Geschäftsklima in der deutschen Wirtschaft gut, zuletzt aber wegen etwas weniger optimistischer Erwartungen nicht weiter verbessert*

<sup>8</sup> Die positiven Effekte für die Wirtschaftstätigkeit, die aus den Wiederaufbaumaßnahmen resultieren, dürften sich hingegen über einen langen Zeitraum verteilen.



sich hingegen vor allem im Gastgewerbe deutlich ein. Möglicherweise wurde aufgrund der Verbreitung der Delta-Variante eine vierte Pandemiewelle mit neuerlichen Einschränkungen befürchtet. In der Industrie klagten zum einen im Juli fast zwei Drittel der Unternehmen über Beeinträchtigungen aufgrund von Lieferengpässen.<sup>9)</sup> Auch die Produktionspläne waren etwas weniger zuversichtlich. Zum anderen verbesserte sich die Lageeinschätzung, und der dämpfende Einfluss der Lieferzeiten von Zulieferern nahm gemäß Umfragen von IHS Markit im Juni und Juli geringfügig ab.

*Auftragslage in der Industrie weiter sehr gut*

Der Auftragseingang in der Industrie stieg preis- und saisonbereinigt von dem bereits sehr hohen Niveau des Winters nochmals recht kräftig. Da die Produktion aufgrund der Lieferengpässe bei einigen Vorprodukten gleichzeitig schwächelte, wuchs das Polster an noch nicht abgearbeiteten Aufträgen weiter an. Den Angaben des Statistischen Bundesamtes zufolge überschritt der Auftragsbestand im zweiten Quartal das bereits

hohe Niveau des Winterquartals erheblich. Die Umfrageergebnisse des ifo Instituts zu den Auftragsbeständen bestätigten diesen Befund. Nach Regionen aufgeschlüsselt stiegen diesmal, anders als noch im Winterquartal, die Bestellungen aus den Euroraum-Partnerländern besonders kräftig. Die Wirtschaftsaktivität belebte sich dort im Verlauf des Frühjahres spürbar, nicht zuletzt aufgrund der Lockerungen der Corona-Schutzmaßnahmen. Davon profitierte auch die Nachfrage nach deutschen Gütern. Die Neubestellungen aus Drittstaaten außerhalb des Euroraums gingen dagegen leicht zurück. Die stärksten Auftragszuwächse gab es bei den Konsum- und Investitionsgütern, darunter insbesondere im sonstigen Fahrzeugbau, bei den Maschinenbauern und den Herstellern elektrischer Ausrüstungen. Zuletzt konnte der Schiffsbau, der zum sonstigen Fahrzeugbau zählt, noch einen beträchtlichen Großauftrag aus dem Inland an Land ziehen. Zudem durften sich auch die Kfz-Hersteller über mehr neue Aufträge freuen. Schlechter als im Winter lief der Auftragseingang hingegen bei den Herstellern chemischer und pharmazeutischer Produkte.

Die Baubranche könnte wohl auch im Sommer zulegen. Zwar gingen im Bauhauptgewerbe erneut weniger Neuaufträge ein. Lediglich im Wohnungsbau und im öffentlichen Hochbau stiegen sie nach einem schwachen Winter an. Trotzdem ist die Baukonjunktur weiterhin intakt. Die Reichweite der vorhandenen Aufträge legte laut Umfrage des ifo Instituts in den letzten Monaten sogar noch etwas zu. Auch die Geräteauslastung blieb im Juli ungebrochen hoch und lag weit über ihrem langfristigen Mittel. Ein Risiko bilden die ausgeprägten Materialengpässe. Laut ifo Institut nahmen die dadurch verursachten Behinderungen im Juli aber zumindest nicht mehr zu, sondern ermäßigten sich erstmals seit Längerem geringfügig.

*Auftragseingang im Bau zwar rückläufig, Baukonjunktur aber weiterhin intakt und aufwärtsgerichtet*

<sup>9</sup> Auch der Deutsche Industrie- und Handelskammertag berichtet über weit verbreitete Materialknappheiten. Vgl.: Deutscher Industrie- und Handelskammertag (2021).

*Privater Verbrauch wohl auch im Sommer wichtigste Stütze des Wirtschaftswachstums*

Der private Verbrauch wird auch im Sommer die wichtigste Stütze des voraussichtlich außerordentlich kräftigen Wirtschaftswachstums bleiben. Ausschlaggebend sind die Lockerungen der Eindämmungsmaßnahmen, vor allem, weil sich die dadurch wieder eröffneten Konsummöglichkeiten im laufenden Quartal erheblich länger auswirken als im Vorquartal. Der für August prognostizierte Konsumklimaindex der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) liegt deutlich höher als noch im Mittel des Frühjahres. Auch die von der GfK erhobene An-

schaffungsneigung der Verbraucher stieg seit den Lockerungen im Mai stetig. Belastend wirken hingegen die gegenwärtig stärker steigenden Preise.<sup>10)</sup> Gedämpft würde der private Konsum auch, falls aufgrund einer ausgeprägten vierten Pandemiewelle die Eindämmungsmaßnahmen wieder verschärft werden müssten. Betroffen wäre davon aber wohl vor allem das Herbstquartal.

---

<sup>10</sup> Vgl.: Gesellschaft für Konsumforschung (2021).

## ■ Literaturverzeichnis

Chow, G. C. und A. Lin (1971), Best Linear Unbiased Interpolation, Distribution, and Extrapolation of Time Series by Related Series, *The Review of Economics and Statistics* 53 (4), S. 372–375.

Deutsche Bundesbank (2021), Coronabedingte Sondereffekte beim HVPI im Jahr 2021, Monatsbericht, Februar 2021, S. 64–67.

Deutsche Bundesbank (2020a), Zur monatlichen Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Produktion im Euroraum, Monatsbericht, Mai 2020, S. 22.

Deutsche Bundesbank (2020b), Ein wöchentlicher Aktivitätsindex für die deutsche Wirtschaft, Monatsbericht, Mai 2020, S. 71–73.

Deutsche Bundesbank (2018), Modelle zur kurzfristigen Konjunkturprognose: eine Aktualisierung, Monatsbericht, September 2018, S. 15–29.

Deutscher Hotel- und Gaststättenverband (2021), Neustart im Gastgewerbe mit großen Herausforderungen – Fast jeder zweite Betrieb bangt weiter um seine Existenz, Pressemitteilung vom 7. Juni 2021, <https://www.dehoga-bundesverband.de/presse-news/pressemitteilungen/detail/news/dehoga-umfrage-neustart-im-gastgewerbe-mit-grossen-herausforderungen-fast-jeder-zweite-betrieb-bangt-weiter-um-seine-existenz>.

Deutscher Industrie- und Handelskammertag (2021), Engpässe treffen die deutsche Wirtschaft in ganzer Breite, DIHK-Blitzumfrage zeigt Rohstoffmangel in fast allen Bereichen, Meldung vom 19. August 2021, <https://www.dihk.de/de/themen-und-positionen/wirtschaftspolitik/konjunktur-und-wachstum/blitzumfrage-lieferengpaesse/kernaussagen-56744>.

Eraslan, S. und T. Götz (2021), An unconventional weekly economic activity index for Germany, *Economics Letters* 204, Artikel 109881.

Gesellschaft für Konsumforschung (2021), Konsumklima stagniert im Juli, Pressemitteilung vom 28. Juli 2021, <https://www.gfk.com/de/presse/konsumklima-stagniert-im-juli>.

Hauptverband der Deutschen Bauindustrie (2021), Bauwirtschaft im Zahlenbild, Ausgabe Mai 2021, <https://www.bauindustrie.de/zahlen-fakten/bauwirtschaft-im-zahlenbild>.

Ifo Institut (2021), Immer mehr Firmen klagen über Mangel an Fachkräften, Pressemitteilung vom 12. August 2021, <https://www.ifo.de/node/64602>.

Mönch, E. und H. Uhlig (2005), Towards a Monthly Business Cycle Chronology for the Euro Area, *Journal of Business Cycle Measurement and Analysis* 2 (1), S. 43–69.

Statistisches Bundesamt (2021), Zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf die Preiserhebung für den Verbraucherpreisindex / Harmonisierten Verbraucherpreisindex, Methodenbericht vom 29. Juni 2021, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/meldung-corona.html>.